25. Juli 2014 | Erste Beratung | Uwe Santjer zu:

Den Müll im Meer nachhaltig reduzieren

Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/1756

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich freue mich darüber, dass wir diesen Antrag heute einbringen können, also in einer Zeit, in der wir über den Sommerurlaub nachdenken können, in der wir uns danach sehnen, endlich den Sand unter den Füßen zu haben, an den Muscheln zu reiben und zu sagen: Wie schön, dass wir so saubere Strände an der Nordsee haben, auch in Niedersachsen, dass wir unseren Körper sozusagen endlich der Sonne hingeben können.

Müll gehört nicht an den Strand, Müll gehört nicht ins Meer, und Müll gehört schon gar nicht in die Mägen von Fischen! - Ich glaube, das ist die entscheidende Aussage. Das ist wohl das, was uns bei dem Tagesordnungspunkt, den wir hier gerade gemeinsam bearbeiten, einen wird.

In dieser Woche werde ich von zwei sehr engagierten und motivierten jungen Menschen begleitet. Die reden mit mir natürlich ständig über Politik. Wir reden darüber, was sie von Politik besonders erwarten. Es gibt große Erwartungen im Bereich von Bildung und von Zukunftsgestaltung, und es gibt große Erwartungen im Bereich von Umweltschutz. Das erklärt sich daraus, dass wir jede und jeder von uns in unterschiedlicher Intensität der Frage nachgehen, was wir in diesem Leben brauchen. Ich weiß, dass manche von uns das schon in ihrer Pubertät hatten, manche mit Räucherstäbchen und Cat Stevens im Hintergrund. Bei mir war es die Zigarette.

In den Gesprächen mit den jungen Leuten wird es deutlich, dass der Mensch ein hoch soziales Wesen ist und dass deshalb die Initiativen der Landesregierung, das, was wir im Bildungs- und Sozialbereich voranbringen, richtig sind. Aber und deshalb auch der vorliegende Antrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen wir müssen Antworten darauf finden, wie wir die Zukunft im Einklang mit der Natur gestalten können.

Kollege Oesterhelweg hat am Dienstag schon darauf hingewiesen, dass wir saubere Luft und sauberes Wasser brauchen, auch und besonders für gute Lebensmittel. Auch deshalb ist unser erklärtes Ziel, Maßnahmen zu ergreifen, um den Müll im Meer nachhaltig zu reduzieren. Die Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie der EU formuliert das Ziel, bis 2020 einen guten Zustand der Meeresumwelt zu erreichen. Wir müssen nach den Untersuchungen, die bisher getätigt wurden, feststellen, dass wir von diesem Ziel weit entfernt sind. Ganz im Gegenteil: Jährlich werden geschätzt 20 000 t Abfälle in die Nordsee eingetragen. Etwa 15 % des Mülls bleiben an der Oberfläche, 15 % werden an die Küsten gespült, und der Rest, also 70 %, verbleibt auf dem Meeresgrund. Eine katastrophale Situation! Tiere ersticken und tragen den Müll in sich.

Vor diesem Hintergrund und angesichts der Kenntnis, dass der deutsche Bürger im Durchschnitt 16 kg Fisch und Meerestiere im Jahr verspeist manche könnten sagen: der Santjer isst mehr davon; das ist wohl so-, haben wir natürlich auch ein eigenes Interesse daran, dass wir gesunden Fisch haben und dass wir die Umwelt, gerade auch den Meeresboden, vernünftig erhalten.

Nach Aussagen des Umweltbundesamtes benötigt Plastikmüll 450 Jahre und ein Fischfangnylonnetz 600 Jahre bis zur Zersetzung.

Die kleinen Plastikmüllteilchen werden von Fischen als Nahrung wahrgenommen - eine höchst gefährliche Situation, die zu inneren Verletzungen, ja bis zum Tod führen kann. Dem Müll im Meer, der neben den Schäden durch das Eindringen in die Nahrungskette das gesamte Gleichgewicht des Ökosystems gefährdet, sollten wir begegnen, indem zur Reduzierung aus meiner Sicht folgende Linien zu verfolgen sind: erstens Anreize zur Müllvermeidung, zweitens Anreize zur Müllsammlung und drittens Wissen über Forschung generieren.

Uns scheint hilfreich, bestehende und bewährte Projekte sowie Initiativen wie z. B. Fishing for Litter zu stützen und, wenn möglich, auszuweiten. Hier helfen Fischer aktiv bei der Müllsammlung mit. Sie bekommen Möglichkeiten, den Müll an Bord zu lagern und an Land zu entsorgen.

Wir wollen mit dem Antrag auch Anreizsysteme schaffen und stärken, die Fischer motivieren, den Müll an Land vernünftig abzugeben. Wir wollen noch tiefer in die Forschung einsteigen und die Auswirkungen von Mikroplastik auf die Meeresumwelt erkunden sowie schon bei der Herstellung die Zusammensetzung von Netzen, Flaschen, Taschen etc. genauer in den Blick nehmen. Wir haben eine gemeinsame Verantwortung.

Ich freue mich besonders, heute auch eine Preisträgerin von „Jugend forscht“ unter uns zu wissen. Die aus woher sonst? Cuxhaven stammende Sarah Joy Hahn hat die Auswirkungen des CO2-Gehalts der Atmosphäre auf Meerestiere am Beispiel der Seepocke untersucht, und sie fordert uns auf, aktiv auf den Umwelt- und den Meeresschutz zuzugehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wissen, dass dieser Antrag kein Neuland betritt. Wir wissen, dass er ein Teil des Ganzen ist. Wir wissen aber auch, dass er für die Zukunft richtig ist. Müll im Meer macht keinen Halt vor Landesgrenzen. Die Betrachtung des ehemaligen Bundesumweltministers Altmaier, dass nach seinen Aussagen weit über 90 % aller Belastungen der Meere nicht in Deutschland verursacht werden, entbindet uns nicht unserer Verantwortung!

Ich freue mich auf die Beratungen im Fachausschuss, und ich freue mich darauf, in wenigen Tagen den Sand unter den Füßen zu spüren und mit Messer und Gabel vernünftigen Fisch zu essen. Ihnen allen einen guten Urlaub!

Danke.